

## Zu einigen Aspekten der Tierleben-Rezeption<sup>1)</sup>

KLAUS FISCHER

Vor 125 Jahren erschien im Bibliographischen Institut Hildburghausen unter dem Titel „Illustriertes Thierleben“ der 1. Band von ALFRED EDMUND BREHMS bekanntestem Werk, das innerhalb kürzester Zeit nicht nur im deutschsprachigen Raum zu einem wahren Volksbuch wurde. Der Begriff „Volksbuch“ steht hier im doppelten Sinne: sowohl für den Inhalt als auch für die Verbreitung. Der Verlag gab dieses Werk nicht nur in gebundenen Büchern heraus, sondern auch in broschiierten Teillieferungen, die relativ billig und somit auch für breite Bevölkerungskreise zugänglich waren. Am Zustandekommen und Erfolg des „Tierleben“ hatten neben dem Hauptautor ALFRED EDMUND BREHM und dem Verlag auch die Bearbeiter des Bandes 6, ERNST TASCHENBERG und OSKAR SCHMIDT, sowie eine Vielzahl von Informanten einen nicht unwesentlichen Anteil. Der große Erfolg des Tierbuches machte noch zu BREHMS Lebzeiten eine 2. Auflage erforderlich, die in den Jahren 1876–1879 erschienen ist und dann schon 10 Bände umfaßte. Im Vorwort dieser 2. Auflage stellt BREHM fest:

„Ein Buch wie das Thierleben ... legt seinen Verfassern die zwingende Verpflichtung auf, jede neu erscheinende Auflage der sorgfältigsten Umarbeitung zu unterziehen.“

Gab BREHM damit selbst den Auftakt zu der Erscheinung, daß man sich später inhaltlich von seinem Werk trennte? Jedenfalls ist das Tierleben, wie DATHE vor 5 Jahren hier in diesem Saal schon bemerkte, „... unendlich oft in den verschiedensten Ausgaben bis zur Gegenwart herausgebracht, edirt, ergänzt, verkürzt, überarbeitet, aber auch verstümmelt worden.“

Natürlich war es für die nachfolgenden Tierlebenbearbeiter nicht einfach, dieses stark durch BREHMS Persönlichkeit mitgeprägte Werk neu herauszugeben. Die 3. Auflage erschien in den Jahren 1890–1893 und wurde von Prof. PECHUEL-LOESCHE bearbeitet, der offenbar weitestgehend mit BREHMS wissenschaftlichen Ansichten übereinstimmte. Er ging deshalb von folgendem Grundsatz aus:

„Ältere und einseitige Berichte habe ich durch neue umfassendere ergänzt, vielfach auch ersetzt und Lebensschilderungen von Tieren, welche in die frühere Auflage noch nicht aufgenommen werden konnten, eingefügt. Dabei habe ich mich befließigt, stets im Sinne BREHMS zu arbeiten, der auch als Meister des Wortes anerkannt ist. Um seines Werkes eigenartiges Gepräge und fesselnden persönlichen Charakter möglichst zu erhalten, trete ich nirgends mit meinem eigenen ich hervor: wo es galt, meine Beobachtungen einzureihen, gab ich sie, wie die jedes anderen Gewährsmannes, als fremde Anführung wieder, wie es BREHM früher schon selbst gethan hat.“

Durch diese bewußt auferlegte Zurückhaltung des Autors wurde in der 3. Auflage das Gedankengut von BREHM größtenteils erhalten.

Mit der Bearbeitung der 4. Auflage (1911–1918) wurde ein Autorenkollektiv unter der Leitung von Prof. ZUR STRASSEN betraut. Auch ZUR STRASSEN hatte anfangs die Absicht, seine Auflage nur behutsam umzuarbeiten:

„Als mir das Bibliographische Institut vor einigen Jahren den Vorschlag machte, ‚BREHMS Tierleben‘ in neuer, veränderter Auflage herauszugeben, war meine erste Empfindung die, daß die Veränderung sich auf das Allernotwendigste beschränken müßte. Stand ich doch zum ‚BREHM‘, wie wohl fast alle deutschen Zoologen, seit meinen Kinderjahren in einer Art

<sup>1)</sup> Vorgetragen am 11. 11. 1989 in Renthendorf

Herzensverhältnis und meinte halb und halb, daß eine „Verbesserung“ des verehrten Werkes in wesentlichen Dingen nicht möglich sei.“

Doch seit dem Erscheinen der 2. BREHMSchen Auflage waren mehr als drei Jahrzehnte vergangen, in denen sich tiefgreifende wissenschaftliche Wandlungen vollzogen hatten, und so schob ZUR STRASSEN seine ersten emotionalen Regungen beiseite und erklärte:

„Aber andererseits wurde uns klar, daß die Erneuerung des ‚BREHM‘ sich diesmal doch nicht nur auf Einfügungen des Neuentdeckten und Ausscheidungen des Veralteten beschränken durfte, sondern daß eine Änderung des Gesamtplanes in wesentlichen Punkten unvermeidlich war. Vor allem mußte die große Errungenschaft unserer Zeit, der Entwicklungsgedanke, stärker als bisher zum Ausdruck kommen. ... Sodann schien es nötig, mehr als früher auf den anatomischen Bau der Geschöpfe und auf die Funktion ihrer inneren Teile einzugehen ... Und endlich ein wichtiger Punkt: die Tierpsychologie.“

Auf dieser Grundlage entstand mit der 4. Auflage zwar ein wissenschaftlich fundiertes und populär geschriebenes Werk der Tierkunde, aber kein „BREHM“ [auf weitere kritische Anmerkungen, die im Zusammenhang mit dieser Auflage noch zu machen wären, möchte ich an dieser Stelle verzichten].

Doch schon bald – insbesondere in Vorbereitung des 100. Geburtstages von ALFRED EDMUND BREHM – erfolgte wieder eine Hinwendung zum „UR-BREHM“ bzw. zu Werkbearbeitungen, die sich dem Originalwerk literarisch verpflichtet fühlten. Damit war eine kurzzeitige BREHM-Renaissance eingeleitet: BREHM und sein Tierleben wieder in aller Munde. Titel- und Autorennamen, die ab der 2. Auflage des Buches zu dem Begriff „BREHMS Tierleben“ verschmolzen waren, stehen auch in der Gegenwart noch als Synonym für populärwissenschaftliche zoologische Literatur und sind als assoziative Einheit im Bewußtsein der Bevölkerung verankert.

Dieser Umstand ist allerdings insofern verwunderlich, da in der DDR – obwohl seit 40 Jahren intensive BREHM-Erbepflege propagiert und betrieben wird – keine Edition des Original-„Tierleben“ erfolgte. Das von WALTER RAMMNER (1952/53 bzw. 1955) unter dem Titel „BREHMS Tierleben“ im VEB Bibliographisches Institut Leipzig herausgebrachte 4-bändige Werk war zwar als zoologisches Nachschlagewerk geeignet, jedoch nicht zum Kennenlernen des Tierschriftstellers BREHM. Seine Texte sind nur stellenweise übernommen, die Stoffgliederung und -verarbeitung modernisiert worden. Ebenso verhält es sich mit der einbändigen Lizenzausgabe „Das Tierreich nach BREHM“, welche zwischen 1956 und 1963 in mehreren Auflagen durch den Urania Verlag herausgegeben wurde.

Es zeigt sich also, daß der Name „BREHM“ hauptsächlich genutzt wird, um populärwissenschaftliche zoologische Erkenntnisse an den Mann zu bringen, ohne jedoch BREHMS inhaltliche oder methodische Eigenheiten zu übernehmen bzw. fortzuführen. Dies trifft auch auf die „Neue BREHM-Bücherei“ zu, denn zwischen ihren nüchternen Monographien und BREHMS emotionalen Tierschilderungen lassen sich kaum Bezugspunkte finden.

Während sich die BREHM-Forschung in Vorbereitung des Editions Jubiläums verstärkt der Erforschung und Erschließung von unbekanntem sowie ungenutzten Quellen zuwandte, um Licht in das Dunkel der Entstehungsgeschichte des „Tierleben“ zu bringen (SCHNEIDER 1988 u. 1989, HAEMMERLEIN 1989), sich mit der bibliographischen Verzeichnung und Einordnung der verschiedensten Auflagen bzw. Ausgaben des „Tierleben“ befaßte (GROTTKER 1989), erfolgte verlagsseitig keinerlei Reaktion.

Kann man daraus schlußfolgern, daß in unserer Republik kein Bedarf an historischer zoologischer Literatur besteht? Ich brauche bei der Beantwortung dieser Frage gar nicht mit solchen Namen wie AUDUBON oder NAUMANN zu argumentieren, sondern brauche nur den Vater CHRISTIAN LUDWIG BREHM ins Feld zu führen. Es nimmt sich zumindest etwas seltsam aus, wenn dem von DATHE (1989) „nur eine lokale, eine zeitweilige und fachlich engumgrenzte Bedeutung“ bescheinigten CHRISTIAN LUDWIG BREHM durch das Zentralantiquariat der DDR drei Reprintausgaben zugestanden wurden: „Beiträge zur Vögelkunde“ (1971), „Die Naturgeschichte und Zucht der Tauben“ (1981) sowie die Zeitschrift „Ornis“ (1986).

Aus der Feder des Sohnes ALFRED EDMUND BREHM, der eine „ungeheure internationale Wirksamkeit einerseits“ und „in die Tiefe der Bevölkerung eindringende Wirkungskraft andererseits“ besaß, sind uns durch Verlage immer nur kleine oder auszugsweise Beiträge zugänglich geworden. Die umfangreichste Veröffentlichung ist immer noch die „Reise zu den Kirgisen“, 1982 bei Reclam erschienen, aber auch in diesem Falle sind es eben wieder nur Auszüge aus den Tagebüchern von BREHMS Sibirienreise 1876, und als Reisender war BREHM auch nicht so bedeutsam.

Nur rechtfertigen solche Argumente wie ALFRED EDMUND BREHM hat in seinem Werk die Tiere zu stark vernenschlicht, er ging von einer falschen tierpsychologischen Grundkonzeption aus, oder er hat die Entwicklungslehre nur unzureichend berücksichtigt – wie man sie bisweilen gebraucht – daß über ein wissenschafts- und literaturgeschichtlich wertvolles Buch weiterhin nur geschrieben wird, aber kaum jemand Gelegenheit hat, darin zu blättern?

BREHM-Erbpflege im heutigen Sinne muß neben der weiteren Erschließung von unbekanntem Quellen und deren Propagierung auch die persönliche Bekanntschaft mit dem Werk, speziell mit „BREHMS Tierleben“, beinhalten, denn gerade dieses Buch hat in zahlreichen Menschen, denen die Beschäftigung mit Tieren zum späteren Lebensinhalt wurde, den Grundstein für ihre Entwicklung gelegt. Entsprechende Äußerungen finden sich wiederholt in autobiographischen Veröffentlichungen. So berichtet z. B. LUDWIG HECK (1860–1951), langjähriger Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, folgendes (HECK 1929, S. 1677):

„Ein epochmachendes Ereignis in meinem Leben war es aber dann, als ich zu meinem 11. Geburtstag einen Band der gekürzten Volksausgabe von ‚BREHMS Tierleben‘ erhielt und nun in Wort und Bild die damals besten und heute noch klassischen Schilderungen dessen genießen konnte, woran mein Herz hing: der höheren Tierwelt. So ist BREHM richtunggebend geworden für mein ganzes Leben und Streben, für meine ganze geistige Entwicklung.“

HECK bearbeitete dann später zusammen mit MAX HILZHEIMER (1877–1946) die Säugetierbände der 4. Auflage des „Tierlebens“.

Wie anziehend und berausend BREHMS emotional betonte Darstellungsweise insbesondere auf den jugendlichen Leser wirkte, schilderte KURT FLOERIKE (1869–1934), späterer Autor des 1929 erschienenen Kosmos Bändchens „Tiervater BREHM“ (FISCHER 1989):

„Ich saß in der Sexta, und wir hatten eine Klassenarbeit zu machen. Ich war früher fertig als meine Mitschüler und begann mich zu langweilen. Der Lehrer – es war derselbe, der uns in Naturgeschichte unterrichtete – gab mir, um mich zu beschäftigen, zu meiner freudigen Überraschung ein Buch in die Hand, aus dem er uns in den Naturgeschichtsstunden öfters einzelne Abschnitte vorgelesen und Bilder vorgezeigt hatte, die mir als die prachtvollsten Meisterschöpfungen bildlicher Darstellungskunst erschienen. Schon lange war es mein brennendster Wunsch gewesen, dieses wunderbare Buch, von dem ein so unsagbarer Zauberbann feinsten Poesie und köstlichsten Waldesodems ausging, einmal selbst in die Hand zu nehmen und nach Herzenslust darin Blättern zu dürfen. Es war ‚BREHMS Tierleben‘! Der Lehrer stellte mir die Aufgabe, den Abschnitt über die Abrichtung der Jagdfalken durchzulesen und dann in der nächsten Naturgeschichtsstunde darüber frei vorzutragen. Diese Aufgabe war für einen 9jährigen Jungen nicht gerade leicht, denn die Falknerie ist keine so einfache Sache. Aber mit Feuereifer machte ich mich daran, und die BREHMSche Darstellung war ja so klar und gemeinverständlich, daß ich bald begriffen hatte. Verstohlen blätterte ich dann in dem herrlichen Buch weiter und weiter, sah und las und staunte. Es gab in dieser Stunde keinen glücklicheren Menschen als mich. Raum und Zeit, Wirklichkeit und Gegenwart verschwanden, der Geist erging sich in Urwäldern und tierbelebten Steppen. Mit Schrecken vernahm ich endlich die Töne der Schulglocke, die den sonst so willkommenen Schluß des Vormittagsunterrichts verkündigten. Tief aufatmend, mit leuchtenden Augen schlug ich das Buch zu. Daheim konnte ich der Großmutter, die an die Stelle der früh verstorbenen Mutter den Haushalt führte, gar nicht genug erzählen von diesem Wunderbuch. Sie nutzte meine Begeisterung gleich in ihrer Weise aus und versprach mir, daß ich einen Band des Werkes auf meinem Geburtstagstisch finden würde, wenn ich als Erster nach Quinta versetzt würde. Dieses Ziel wurde erreicht, und mit zitternder Freude hielt ich dann als mein

Eigentum den ersten Band von BREHMS Tierleben in den Händen, dem später auch die Fortsetzungen folgten ... Die Liebe zur Tierwelt ließ mich unter dem Einflusse des ‚BREHM‘ nicht mehr los, und dieses Buch ist daran schuld gewesen, daß ich dem Wunsche meiner Familie, Geistlicher zu werden, nicht nachzukommen vermochte, sondern mich mit mehr Begeisterung als Verstand dem brotlosen Studium der Zoologie in die Arme warf.“

Aber auch der heutige Leser wird sich „dem Zauber BREHMScher Schilderkunst“, den ausdrucksstarken, fesselnden und plastischen Beschreibungen, kaum entziehen können. Der Erfolg von BREHMS Hauptwerk wurde zu einem Großteil von der literarischen Anlage des Buches, von der unterhaltsamen Erkenntnisvermittlung, mitbestimmt. HECK (NEUMANN 1929, S. 6) verlieh BREHM den Ehrentitel „genialer Tiermaler mit Worten“ und in ENGELS Werk „Deutsche Stilkunst“ (1913) wird er als Klassiker der wissenschaftlichen Prosa bezeichnet. Unter anderem führt ENGEL dazu aus:

„Ungemein schwierig sind die wirksamen Anfänge der einzelnen Abschnitte eines Sammelwerkes ... Man denke z. B. an ein Riesenbuch wie BREHMS Tierleben, das ja nicht bloß ein Wörterbuch der Tierwelt, sondern ein durchweg fesselndes Lesewerk sein wollte, und prüfe die schriftstellerische Meisterschaft Brehms an dem Eingang des Abschnittes über die Löwen: <Ein einziger Blick auf den Leib des Löwen, auf den Ausdruck seines Gesichtes genügt, um der uralten Auffassung aller Völker, welche das Tier kennenlernten, vom Grund des Herzens beizustimmen: der Löwe ist der König der vierfüßigen Räuber, der Herrscher im Reich der Säugetiere.> Er knüpft an den Gesamteindruck jedes Lesers vom Löwen an und spricht einen scheinbar abgedroschenen Satz in so neuer Form aus, daß wir mit einem Schritt dicht vor dem König der Tiere stehen.“

In ähnlicher Weise würdigt DATHE (1989) – selbst fleißiger Publizist – den Literaten BREHM, der „einen auch vom nichtfachmännischen Leser ohne Schwierigkeiten verständlichen, überaus fesselnden Stil schrieb“ und unterstrich in diesem Zusammenhang: „Ihm stand das Wort zur Verfügung, seine Texte sind so gepflegt formuliert, daß man ihn geradezu als einen wissenschaftlichen Dichter bezeichnen möchte.“

Zur Verdeutlichung dieser Feststellung ist es vielleicht angebracht, noch einen Textauschnitt aus der 2. Auflage des Tierlebens vorzustellen, der nicht nur inhaltlich interessant ist, sondern auch ein wenig Lokalkolorit ausstrahlen soll:

„Eine Meerkatze brachte ich mit in meine Heimat. Sie gewann sich sehr bald die Zuneigung meiner Eltern und anderer Leute, ließ sich aber doch viele lose Streiche zu Schulde kommen. Die Hühner meiner Mutter brachte sie geradezu in Verzweiflung, weil es ihr den größten Spaß zu machen schien, diese Thiere zu jagen und zu ängstigen. Im Hause selbst ging sie durch Küche und Keller, in alle Kammern und auf den Boden, und was ihr recht schien, wurde entweder zerbissen oder gefressen oder mitgenommen. Niemand war so geschickt, ein Hühnernest aufzufinden, wie sie: die Hühner mochten es anfangen, wie sie wollten: Hassan, so hieß der Affe, kam gewiß hinter ihre Schliche, nahm die Eier weg und trank sie aus. Einige Male bewies er jedoch gerade bei diesen Räubereien wahren Menschenverstand. Meine Mutter schalt ihn aus und züchtigte ihn, als er wieder mit dottergelbem Maule erschien. Am andern Tage reichte er ihr zierlich ein ganzes Hühnerlei, legte es vor sie hin, gurgelte beifällig und ging seiner Wege. Unter allen irdischen Genüssen schien ihn Milch, und noch mehr Rahm, am meisten zu entzücken. Es dauerte gar nicht lange, so wußte er in der Speisekammer prächtig Bescheid und genau, wo diese leckeren Dinge aufbewahrt wurden, ermangelte auch nicht, jede Gelegenheit zu benutzen, um seine Naschhaftigkeit zu befriedigen. Auch hierbei wurde er erwischt und ausgescholten; deshalb verfuhr er in Zukunft listiger. Er nahm sich nämlich das Milchtöpfchen mit auf den Baum und trank es dort in aller Ruhe aus. Anfangs warf er die ausgeleerten Töpfe achtlos weg und zerbrach sie dabei natürlich fast immer; dafür wurde er bestraft, und zu dem innigen Vergnügen meiner Mutter brachte er ihr nun regelmäßig die leeren, aber unzerbrochenen Töpfchen wieder! Sehr spaßhaft war es, wenn dieser Affe auf den Ofen kletterte, oder wenn er ein ziemlich langes Ofenrohr bestieg und wahrhaft verzweifelt von einem Beine auf das andere sprang, weil ihm die Wärme des Ofens zu arg wurde. Er führte dergestalt die allerdrolligsten

Tänze aus, so gescheit war er aber nicht, daß er den heißen Boden verlassen hätte, bevor er wirklich gebrannt worden war.“

Leider hat sich meines Wissens bisher noch keiner unserer Literaturwissenschaftler mit dem Schriftsteller oder Dichter ALFRED EDMUND BREHM befaßt; sich dieser Seite seiner Wirksamkeit anzunehmen, wäre sicherlich auch eine reizvolle Aufgabe im Rahmen der Erberezeption.

Es bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß das heutige Kolloquium dazu beitragen möge, „BREHMS Tierleben“ wieder zu dem Status eines Volksbuches zu verhelfen, welches der interessierte Leser auch im Buchhandel kaufen kann.

### Quellenverzeichnis

- BREHM, A. E. (1876–1879): Brehms Tierleben. 10 Bde. Leipzig  
BREHM, A. E. (1982): Reise zu den Kirgisen. Leipzig  
DATHE, H. (1989): Alfred Edmund Brehm nach 100 Jahren. – Brehm-Blätter 3, 7–12  
ENGEL, E. (1913): Deutsche Stilkunst. Wien und Leipzig  
FISCHER, K. (1989): „Brehms Tierleben“ – ein unveröffentlichtes Manuskript aus dem Nachlaß von Kurt Floerike. – Brehm-Blätter 3, 30–39  
GROTTKER, U. (1989): Auswahlbibliographie der deutschsprachigen Tierleben-Ausgaben 1864–1986. – Brehm-Blätter 3, 58–74  
HAEMMERLEIN, H.-D. (1989): Brehms Tierleben – ein vielschichtiges Erbe. – Brehm-Blätter 3, 13–29  
HECK, L. (1929): Der Mann, dessen Lebensgeschichte den größten Eindruck auf mich machte: Alfred Brehm. – Berliner Illustrierte Zeitung 1929, Nr. 38  
NEUMANN, C. W. (1929): Brehms Leben. Berlin  
PECHUEL-LOESCHE (1890–1893): Brehms Tierleben. 10 Bde. Leipzig und Wien  
RAMMNER, W. (1952/53 u. 1955): Brehms Tierleben. 4 Bde. Leipzig  
SCHNEIDER, B. (1988): Drei Briefe von A. E. Brehm an Carl Bolle im Zusammenhang mit dem Entstehen des „Thierlebens“, geschrieben im Jahre 1861 von Leipzig aus. – Veröffentl. Naturkundemus. Leipzig 5, 51–64  
SCHNEIDER, B. (1989): Emil Schmidt – ein Tierleben-Illustrator. – Brehm-Blätter 3, 40–42  
ZUR STRASSEN, O. (1911–1918): Brehms Tierleben. 13 Bde. Leipzig und Wien

Eingegangen am 29. 4. 1994

KLAUS FISCHER, D-07646 Hellborn, Nr. 17

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mauritiana](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [15\\_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Klaus

Artikel/Article: [Zu einigen Aspekten der Tierleben-Rezeption 191-195](#)